

Die Schlacht am Piave.

Der gestrige Heeresbericht betont die außerordentlichen Schwierigkeiten, unter denen unsere Truppen infolge des für Operationen beispiellos ungünstigen Wetters in der venezianischen Ebene zu kämpfen haben. Die Offensive der Heeresgruppe Feldmarschall von Boroevic war begreiflicherweise auf dem Plane aufgebaut, nach Erzwingung des Ueberganges über den Piave, den am jenseitigen Ufer vor- dringenden Angriffslinien ein ständiges Mehr an Reserven, Munition und Kriegsmaterial nachschleppen zu können. In bewundernswerter Tapferkeit haben die Vortruppen der Armeen v. Wurm am Unterlauf und Erzherzog Josef am Mittellauf des Stromes die harte Aufgabe der Flußforcierung gelöst. Sie haben den wohl- vorbereiteten, an Zahl überlegenen Feind aus

seinen Deckungen geworfen und weit zurück- gedrängt.

Schon war die Schlacht ihrem Höhepunkt nahe, denn auch die immer dichter anrennenden Reserven des italienischen Heeres vermochten nicht mehr, den Angriff zum Stillstand zu bringen, als Regengüsse im Gebirge und in der Ebene den regelten Nachschub in empfind- lichster Weise zu stören begannen. Der Piave führte plötzlich ungeheure Wassermassen mit sich, deren reizende Wucht die Kriegsbrücken zerstörte und die schwimmenden Ueberzeugungs- mittel auf Stunden ausschaltete. Die ge- waltigste Torrente Venetiens zeigte sich als echt italienischer Strom, als Angreifer im Rücken.

Dadurch waren nun unsere Angriffslinien im Westuferland längere Zeit auf ihre eigene Kraft, auf die mitgeführten Munitionsbestände angewiesen, gerieten also in eine kritische Lage. Diese selbstverständlich mit ganzer Macht auszunützen, erkannte die italienische Führung als das dringlichste Problem ihrer Gegen- maßnahmen. Das 23. und 7. Korps der Armee Wurm und die am Montello kämpfenden Divisionen der Erzherzogarmee hatten den wütenden Ansturm der gesamten italienischen Ostarmee abzuwehren. Bis jetzt blieb, wie unser Generalstabsbericht hervor- hebt, ihre Kampfkraft ungebrochen. Durch Weitzfeuer über den Fluß und die Kampffront hinweg, trachtet unsere brave Artillerie die Truppen im westlichen Uferland so viel als möglich zu entlasten.

Es ist eine Naturgewalt, die da stehend in die so großartig eingeleitete Offensive eingegriffen hat. Der Piave steigt plötzlich, wird innerhalb kürzester Zeitpanne durch Tausende von Zuflüssen aus dem Gebirge zum ver- heerenden Strom, sinkt aber, wenn in den höheren Regionen der Regen aufhört, eben so rasch wieder auf seinen ungefährlichen Stand zurück. Vielleicht wird dies auch jetzt der Fall sein und können unsere vordersten Linien die Hilfe, deren sie angesichts der stets von neuem auf sie einstürmenden feindlichen Uebermacht so dringend bedürfen, doch noch rechtzeitig erhalten.